IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 1

Strecke GL 2 Landeskarte (Zürich -) Näfels - Teufwinkel (- Chur); Kerenzer Berg 1133, 1134, 1153

GESCHICHTE

Stand Januar 2003 / ama, sbo

Die Strecke verbindet Näfels mit Teufwinkel (Gemeinde Mühlehorn). Zusammen mit der parallel verlaufenden Strecke über den Walensee (GL 4) bildet sie ein Teilstück der Verbindung von Zürich nach Graubünden (vgl. GL 1). Ausserdem dient sie der Erschliessung des Kerenzer Bergs. Sowohl von Mollis (GL 100) als auch von Näfels (GL 5) aus besteht eine Anschlussstrecke nach Glarus. Die Landverbindung am Walensee hatte bis Mitte des 19. Jahrhunderts für den Transitverkehr wahrscheinlich nur ergänzende Funktion zur Seeroute. Für VON GUGELBERG (1936: 4) steht fest, «dass der Grossverkehr, soweit man ihn so nennen darf, stets über den See gegangen ist und durch die Schiffahrt bewältigt wurde». Erst in den Jahren 1836–1859 wurde über den Kerenzer Berg anstelle der Karr- und Saumwege die erste Kunststrasse gebaut.

In Näfels setzt sich die Verbindung fort nach Zürich (GL 1) und Glarus (GL 5), in Teufwinkel folgt die Anschlussstrecke im Kanton St. Gallen nach Walenstadt und Chur (SG 7). Die Strecke GL 2 besteht aus drei Linienführungen, dem alten Saum-/Karrweg (GL 2.1), dem «Heerweg» von 1603/1607 (GL 2.2) und der Kerenzer-Berg-Strasse von 1836/1859 (GL 2.3). Aus methodischen Gründen beginnt die Strecke nicht wie die eigentliche Kerenzer-Berg-Strasse in Mollis, sondern bereits in Näfels mit dem Teilstück über die Linthbrücke.

Näfels

In römischer Zeit gehörte das Gebiet des Kantons Glarus zur Provinz Raetia (ZOPFI 1941: 95). Aus Näfels sind römische Münzen, aber keine Siedlungsreste bekannt. Der Name «Näfels» ist romanischen Ursprungs und soll auf «Novale» oder «Navalias» (= Neuland) zurückgehen. Er ist somit eines der sehr wenigen sprachlichen Zeugnisse der Urbarisierungstätigkeit der voralemannischen Bevölkerung des Landes Glarus (ZOPFI 1941: 33). Mit der Einwanderung der Alemannen ab dem 6. Jahrhundert zog sich die romanische Sprache allmählich zurück (ZOPFI 1982: 240 f.; vgl. dagegen auch: SCHINDLER 1993: 27).

Die ersten Bewohner liessen sich auf dem Schuttkegel des Rautibachs nieder, der durch die erhöhte Lage Schutz vor Überschwemmungen der Linth bot. Auf dem heutigen Klosterhügel stand im Hochmittelalter die Burg zu Näfels. Diese war ursprünglich Sitz der Ritter von Näfels. Sie ging wohl noch im 13. Jahrhundert an Habsburg und wurde lokales Verwaltungszentrum der Österreicher. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden die Herrschaftsverhältnisse entscheidend verändert. Das Haus Habsburg übernahm als Erbe der Grafen von Kiburg 1264 die Reichsvogtei und 1288 als Lehen von Säckingen das Meieramt des Landes Glarus.

Im Jahr 1351 zerstörten die Glarner gemäss einem österreichischen Klagerodel die Burg Näfels, die damals Amtssitz des österreichischen Vogtes Hermann von Landenberg war. Die

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 2

Glarner schlossen mit der Eidgenossenschaft ein erstes Bündnis und sperrten ihr Tal unterhalb von Näfels mit einer Letzimauer ab. Am 9. April 1388 kam es hier zur Schlacht bei Näfels. Die Österreicher wurden vertrieben, und Glarus schloss sich endgültig der Eidgenossenschaft an. Als Dank errichteten die Glarner 1389 auf dem Schlachtfeld eine Kapelle. Sie war das erste Gotteshaus in Näfels und bestimmte den späteren Standort der Pfarrkirche; damit entstand ein zweiter Siedlungsschwerpunkt am Rande der Ebene.

Nach der Reformation 1528 wurde Näfels Hauptort des katholischen Landesteils. Die Näfelser, die bisher nach Mollis zur Messe gegangen waren, erhielten 1532 eine eigene, selbständige Pfarrkirche. Auf der Burgstelle wurde 1675/77 im Rahmen der Gegenreformation das Kapuzinerkloster Maria Burg errichtet, womit die letzten Mauerreste der mittelalterlichen Burg verschwanden. Von 1683 bis 1836 war Näfels Tagungsort der katholischen Landsgemeinden. Im Gegensatz zu den Bewohnern des reformierten Landesteils, die schon früh in Handel und Verlagsindustrie aktiv wurden, blieben die Katholiken beim Kriegsdienst als wichtige Einnahmequelle und besetzten ausserdem noch überproportional viele Ämter im Staatsdienst.

Erst im 19. Jahrhundert, mit dem Zusammenbruch der alten Ordnung, änderten sich die Verhältnisse grundlegend; Näfels wandelte sich vom Bauern- und Söldnerführerdorf zur modernen Gemeinde. Es gab nun eine neue Strasse auf dem Talboden, und die konfessionelle Landesteilung wurde aufgehoben. In der Ebene siedelten sich Industriebetriebe an. 1859 wurde die Eisenbahnlinie Ziegelbrücke - Glarus eröffnet. Der Bahnhof Näfels wurde in grosser Entfernung vom Dorfkern am Ufer der Linth gebaut. In der Folge entstand eine lange Bahnhofachse. Im Topographischen Atlas (TA 263 Glarus 1879) sind der Siedlungskern am Hang, das neue Dorfzentrum an der Kantonsstrasse und erste Ansätze der neuen Industrie- und Wohnquartiere in der Ebene zu erkennen (BLUMER-HEER, HEER OSWALD 1846: 635 ff.; GLS; HBLS; WINTELER JAKOB 1946: 34 ff.; MEYER 1974: 214; SCHNEIDER 1974; KFS 1971: 120 ff.; ISOS 1992/93: 169 ff.; SCHWEIZER LEXIKON 1993: «Näfels»).

Mühlehorn

Mühlehorn mit den Weilern Vortobel und Teufwinkel liegt am Mündungsdelta des Meerenbaches in den Walensee. Die jüngste Gemeinde Kerenzens wird nicht vor 1536 als Dorfschaft erwähnt. Aegidius Tschudi schreibt, dass bei einem Gefecht 1368 ein Teil der zurückgeschlagenen Feinde «an das Müllehorn» zu den Schiffen eilte. Es ist aber nicht sicher, ob sich diese Ortsbezeichnung auf die Verhältnisse im 14. Jahrhundert oder auf seine eigene Zeit (16. Jahrhundert) bezieht (ZOPFI 1941: 28 f.).

Haupterwerbszweige in Mühlehorn waren Landwirtschaft und Gewerbe, das mit Wasserkraft betrieben wurde (Mühlen, Sägen, Schmiede). Die Hammerschmiede aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist restauriert und heute wieder in Betrieb.

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 3





Mühlehorn, um 1840. In: JENNY-KAPPERS 1939: Abb. 543. Abb. 2



Vom Anfang des 15. Jahrhunderts bis 1887 war Mühlehorn Teil des Tagwens Kerenzen. Kerenzen ist schon im Jahr 1230 als «Kirchinze» erwähnt. Heute wird damit die ganze Landschaft bezeichnet, die vom Mürtschenstock gegen den westlichen Teil des Walensee-Südufers abfällt. Zum Tagwen Kerenzen gehörten neben Mühlehorn und Obstalden auch Filzbach, Nidstalden, Beglingen, Walenguflen, Mülital und Erggeli. Kerenzen war mit dem Gaster seit 890 n. Chr. im Besitz der Grafen von Lenzburg, ging später an die Grafen von Kiburg und 1264 an die Habsburger über. 1386 eroberten die Glarner Filzbach, um sich vor Überfällen der Österreicher über den Kerenzer Berg zu sichern. 1415 schlossen sich Mühlehorn und Obstalden Glarus an. Die geistliche Oberhoheit in Kerenzen hatte bis zum Loskauf 1593 das Kloster Schänis (BLUMER-HEER, HEER OSWALD 1846: 623 und 634 f.; GLS:

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 4

«Kerenzen»; HBLS: «Kerenzen»; ZOPFI 1941: 22 ff.; BLUMER 1990/1991: 92; SCHWEIZER LEXIKON 1993: «Mühlehorn»).

Geschichte der Verbindung

Eine römische Verkehrsverbindung durch das Walensee- und Seeztal gilt als gesichert. Es handelt sich dabei um die direkte Linie von Vindonissa (Windisch) über Turicum (Zürich) in das Gebiet von Sargans. Dort traf sie auf die in den antiken Itinerarien (Tabula Peutingeriana, ca. 400 n. Chr., und Itinerarium Antonini, ca. 280 n. Chr.) angegebene Nord-Süd-Route, die von Bregenz über Chur und die Bündnerpässe nach Italien führte.

Das Gebiet der heutigen Schweiz kam mit den Alpenfeldzügen der Stiefsöhne des Augustus, Drusus und Tiberius, 15 v. Chr. unter römische Herrschaft. Die frührömischen Wachttürme, die sich in Filzbach (Voremwald), Amden (Strahlegg) und Schänis (Biberlikopf) befinden, müssen mit diesen frühen Eroberungszügen errichtet worden sein. Sie waren nur kurze Zeit besetzt. In keinem Zusammenhang dazu steht das römische Heiligtum am unteren Ende des Walensees in Hüttenböschen. Der gallorömische Vierecktempel wurde zwischen 50 n. Chr. und 150 n. Chr. erbaut und sicher vom 2. bis ins 4. Jahrhundert benutzt.

Seit wann am linken Ufer des Walensees eine Verkehrsverbindung bestanden hat, ist umstritten. Die Diskussion über einen römischen Landweg wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von WINTELER JOST (1894, 1895, 1900), HAFTER (1894) und GUBSER JOSEF (1900: 1 ff.) geführt. Nachweise fehlen bisher. Auch aufgrund der aus dem Gebiet stammenden bronze- bis römerzeitlichen Einzelfunde kann nicht auf eine Siedlungs- und Verkehrsinfrastruktur geschlossen werden (HA 1996: 65 ff.). Am wahrscheinlichsten ist eine römerzeitliche Wegverbindung von der Linthebene zum archäologisch nachgewiesenen römischen Wachtturm Voremwald auf dem Kerenzer Berg (LF 36a; HEIERLI 1893; ZOPFI FRITZ 1941: 22 ff., 79; STÄHELIN 1948: 371 f.; WINTELER JAKOB 1952/54: I/11 ff.; WIEDEMER 1966; AEBLI 1974; OVERBECK 1982: 83, 88, 231, 238; ZOPFI 1982: 245 f.; SCHINDLER 1993; HA 1996: 118 ff.; SCHINDLER 1997; LAUPPER, STUDER 2001: 9).

Über das Mittelalter ist wenig bekannt; die Siedlungen auf dem Kerenzerberg waren durch lokale, unter anderem für den Kirchgang benutzte Saumwege verbunden (HEER GOTTFRIED 1894: 4; WINTELER JAKOB 1952/54: I/436; BLUMER 1990/1991: 80 ff.; Linienführung GL 2.1). In Näfels wurden 1973 bearbeitete Eichen-, Ulmen- und Fichtenstämme gefunden, die aufgrund der C-14 Analyse ins 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Bei der Holzkonstruktion könnte es sich um eine Linthverbauung oder um eine Brücke handeln (ZOPFI 1982: 252 ff.; BLUMER 1990/1991: 69; SCHINDLER 1993: 26). ZOPFI (1982: 253 f.) postuliert einen mittelalterlichen Pfad von Mollis über den späteren Käserlochweg nach Beglingen, über Welschenbüel und die Brittenbergterrasse nach Filzbach. Bis zur Reformation 1528 gingen die Näfelser nach Mollis zur Kirche; danach waren die in Mollis wohnhaften Katholiken nach Näfels pfarrgenössig (DAVATZ 1976: 26). Die Einwohner von Filzbach und Obstalden waren nach Schänis kirchgenössig, bis im 14. Jahrhundert in Obstalden eine Kirche für den ganzen Kerenzerberg gebaut wurde (GLS «Obstalden»; KFS 1971: 119; SCHWEIZER LEXIKON 1993: «Filzbach»; HLS «Filzbach»). Vor dem Bau der Kerenzerbergstrasse (1836–1851) mussten in Obstalden alle Lebensmittel, die nicht im Dorf selbst hergestellt

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 5

wurden (u. a. Korn, Salz, Wein), von den Bewohnern auf dem Rücken den beschwerlichen Weg vom See hinaufgetragen werden (BLUMER-HEER, HEER OSWALD 1846: 612). Bis 1761 benutzten auch die Einwohner von Mühlehorn für den Gang zur Kirche regelmässig den steilen Weg nach Obstalden; er wurde von Pfarrer J. M. Schuler als «äusserst mühsam, rau und im Winter oft eigentlich halsbrechend» beschrieben (BLUMER 1990/1991: 87).

Für ca. anfangs des 16. Jahrhunderts ist eine «Bruck am Mülihorn» bezeugt (ZOPFI 1941: 29). Gemäss dem Ratsprotokoll vom 1. November 1532 werden die Landvögte Tolder und Schiesser zur Verbesserung der Wege «von Wesen uffer, von der Ziegelbrücke und uff Kirchentzen» eingesetzt (STUCKI 1983: 60). Der Reisebericht des Florentiner Goldschmids und Bronzebildners Benvenuto Cellini (WINTELER JAKOB 1952/54: I/436) aus dem Jahr 1537, der von Goethe übersetzt wurde, gibt ein eindrückliches Bild der damaligen Situation: «Er und drei ihn begleitende junge Männer krepierten fast samt ihren des Kletterns ungewohnten Pferden, als sie im Mai 1537 von Mühlehorn aus in beschwerlichem Anstieg die Höhe des Kerenzerberges zu erklimmen unternahmen. Endlich erreichten sie oben das einsam-wild gelegene Wirtshaus» (zit. aus: BLUMER 1990/1991: 80).

Im Jahr 1571 unterrichtete der Rat des Standes Glarus die Tagsatzung, dass er den Bau einer ganzjährig offenen Strasse entlang dem Südufer des Walensees beabsichtige. Zudem erbat er das Recht, einen Wegzoll zu erheben. Die Idee eines Landweges war aufgrund verschiedener Schiffsunfälle auf dem Walensee entstanden. Trotz der Bewilligung durch die Tagsatzung sollten nochmals dreissig Jahre vergehen, bis der Glarner Hauptmann und Ratsherr Fridolin Heer zu Beginn des 17. Jh. die Idee wieder aufnahm. Dazu berichtet die Glarnerchronik von JOHANN HEINRICH TSCHUDI: «Im Meyen 1603 ist vor Landammann, Raht und gesamten Landleuthen erschienen Hauptmann Fridolin Heer, welcher durch Oberst Ludwig Wichser, alt Landammann, vortragen lassen, wie dass er, in Betrachtung und Anerinnerung der offtmahligen Gefahr auf dem Walen-See, auch deren, so noch erst vor einem Jahr daselbst in einem Schiffbruch zu Grunde gegangen, ihm fürgenommen, für seine gnädige Herren und Oberen, auch gemeine Landleuthe zukehren, und zu bitten, dass man ihm verwilligen wollte, eine neue Strass an dem Walen-See von der Glarner-Seite, durch die Felsen hinauf, bis ins Mülli-Thal machen zu lassen» (TSCHUDI JOHANN HEINRICH: Glarnerchronik, Seite 535, zit. in HEER GOTTFRIED 1894: 14). Mit der Zustimmung der Glarner Landsgemeinde baute Heer von 1603 bis 1607 einen Fahrweg von Niederurnen zum Kerenzer Berg. Entlang des steil in den See abfallenden Kerenzer Berg verlief dieser auf schmalen Felsbändern, teilweise auch als aufgehängte Lehnenbrücke bis nach Mühlehorn (Linienführung GL 2.2). Die Strasse blieb ungefähr hundert Jahre in Betrieb, konnte jedoch in keiner Weise mit der Schiffsverbindung über den Walensee konkurrieren (HEER GOTTFRIED 1923: 33 f.; WINTELER JAKOB 1952/54: I/437; BLUMER 1990/1991: 15 f., STÄDLER 1996: 52 ff.).

Schon 1471 hatte das Land Glarus beschlossen, den Brückenunterhalt zu regeln und dafür die Tagwen zu verpflichten (vgl. GL 1). Als eines der Bauwerke ist im entsprechenden Dokument die Linthbrücke zwischen Näfels und Mollis genannt, für die Näfels, Oberurnen und vermutlich auch Mollis sorgen mussten (STUCKI 1983: 66 ff.). Der Linthübergang bei Näfels wurde durch die zahlreichen Unwetter immer wieder in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahr 1566 zerstörte ein Hochwasser die Brücke (WINTELER

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 6

JAKOB 1952/54:I/ 435). 1762, als Linth, Sernft und Löntsch über die Ufer traten, fielen sämtliche Brücken des Landes (ausser der Panten- und Ziegelbrücke) den Fluten zum Opfer (WINTELER JAKOB 1952/54: II/205). In den Jahren 1807–1811 wurde die Linth vom Mollis aus durch den Bau eines Kanals in den Walensee umgeleitet. Der heutige Escherkanal hiess ursprünglich «Molliserkanal» (vgl. Linthkorrektion, GL 3; SPEICH 2002: 25). Vor dem Bau des Escherkanals waren Näfels und Mollis durch einen langen, schmalen Steg verbunden (Abb. 3).

Steg zwischen Näfels und Mollis um 1805, vor dem Bau des Escherkanals. Skizze von Hans Konrad Escher. In: SPEICH 2002: 74.

Abb. 3

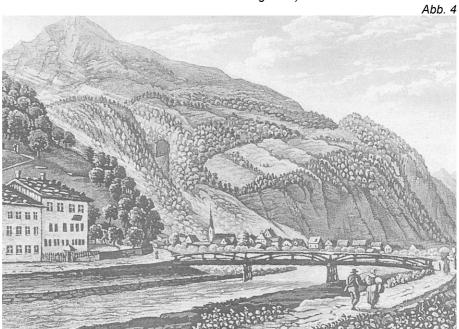


Das Bad Mollis am Linthübergang ist bereits 1586 bezeugt. Im Jahr 1780 wurde das «Badänneli» (Badenalage) durch ein Haus für Fuss-, Schlamm- und andere Bäder, das «Neue Bad», ersetzt. Der heutige Gasthof «Linthbrücke» stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (ISOS 1992/93: 155 ff.). Die Anlage ist im Topographischen Atlas (TA 249 BILTEN 1889) als «Bad» eingetragen (THÜRER HANS 1954: 327; BLUMER 1990/1991: 69).

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 7

Brücke mit Bad bei Mollis um 1820, nach der Linthkorrektion (Der Escherkanal wurde 1807–11 gebaut). In: BLUMER 1990/1991: 70.



Die Idee einer linksufrigen Walenseestrasse wurde erst wieder im 19. Jahrhundert ernsthaft aufgegriffen. In den 1820er-Jahren gab es dazu verschiedene Vorstösse aus Graubünden und Glarus. Der hauptbetroffene Kanton St. Gallen wehrte sich jedoch kategorisch gegen das Vorhaben, da er die Walenseeschifffahrt und damit die gewerbliche Grundlage von Walenstadt und Weesen durch den Bau einer Strassenverbindung nicht aufs Spiel setzen wollte (Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission über das Jahr 1826, zit. in KRAPF 1983: 56).

Im Jahr 1826 wurde in Glarus ein «Verein für die Erstellung einer Walenseestrasse» ins Leben gerufen. 1831 erteilte die Glarner Landsgemeinde die Bewilligung für den Bau einer Uferstrasse. Mangels Finanzen wurde dieser Plan fallen gelassen. Stattdessen wurde 1835 an der Landsgemeinde der Bau einer Strasse von Mollis über den Kerenzerberg nach Mühlehorn beschlossen. An dieser Verbindung wurde in den Jahren 1836 bis 1838 gebaut. 1839 blieb der Bau jedoch in Obstalden stecken. Die Fortsetzung bis nach Mühlehorn hinunter wurde erst «etliche Jahre später» erstellt, da die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Walensee im Jahre 1837 und insbesondere die Eröffnung der Eisenbahnlinie von Rapperswil nach Sargans im Jahr 1859 den Bau von neuen Strassen überflüssig machten.

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 8

Landstrasse zwischen Mühlehorn und Teufwinkel vor der Korrektion in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Chapuy, um 1850. In: BLUMER 1990/1991: 89. LF 38.

Abb. 5



Als Fortsetzung der in Mühlehorn ausmündenden Kerenzerstrasse wurde 1859 die Strasse nach Teufwinkel bis zur Kantonsgrenze erneuert. Der Landrat meinte dazu in seinem Gutachten an die Landsgemeinde jedoch, dieser Strasse komme nur lokale Bedeutung zu, da neben dem Wasserweg nun auch die Eisenbahn benützt werden konnte. So gab das Land Glarus zwar einen grossen Beitrag an die Kosten, aber die Gemeinde Kerenzen musste einen Teil selbst übernehmen (HEER GOTTFRIED 1923: 61 ff.; BLUMER 1990/1991: 88, LF 38).

In den 1930er-Jahren wurde eine neue Strassenanlage über den Kerenzer Berg gebaut, die die Kunststrasse des 19. Jahrhunderts überprägte. Sie erlangte wie andere solche Strassen damals eine schweizweite Bekanntheit; unter anderem wurden dort auch Autorennen ausgetragen (BLUMER A. 1934). Bis die durchgehende Uferstrasse am Walensee verwirklicht wurde, sollten nochmals einige Jahrzehnte vergehen. Erst 1966 wurde diese dem Verkehr übergeben (HEER GOTTFRIED 1894: 35 ff.; VON GUGELBERG 1936: 8 ff.; WINTELER JAKOB 1952/54:II/426 f.; STÄDLER 1996: 88 f.).

GELÄNDE Aufnahme 15. April 2003 / ama

Das Relief im Bereich der Strecke GL 2 wird zu einem grossen Teil durch die steil in die Linthebene und in den Walensee abfallenden nördlichen und nordwestlichen Abhänge der Mürtschenstock-Kette bestimmt. Im Höhenbereich zwischen 600 und 800 m über Meer haben sich abgestufte Terrassen gebildet, die seit Jahrhunderten als Siedlungs- und Bewirtschaftungsgebiete wie auch für die Anlage von Verkehrsverbindungen benutzt werden. Die Strecke zieht sich vom Talboden der Linth zwischen Näfels und Mollis hinauf zur Terrasse des Kerenzer Bergs und hinter Obstalden hinunter nach

IVS Dokumentation Kanton Glarus **Bedeutung National**

Seite 9

Mühlehorn am Ufer des Walensees. Auf einem schmalen Uferstreifen setzt er sich ostwärts bis an die St. Galler Kantonsgrenze in Teufwinkel fort.

Im beschriebenen Gebiet können drei eigenständige Linienführungen unterschieden werden: Der Saum- und Karrenweg GL 2.1, der «Heerweg» GL 2.2 und die Kerenzer-Berg-Strasse GL 2.3. Der Saum- und Karrenweg und die Kerenzer-Berg-Strasse verlaufen grösstenteils mehr oder weniger parallel. Beim Aufstieg von Mollis nach Beglingen und beim Abstieg zwischen Obstalden und Mühlehorn verläuft der Saumweg teils in der Falllinie, teils im Hang mässig bis ziemlich steil steigend. Die Kerenzer-Berg-Strasse überwindet diese Höhendifferenz jeweils mit mehreren, teilweise lang gezogenen Serpentinen. Über die Terrasse des Kerenzer Bergs führen beide Linienführungen ohne grosse Steigungen. Beim Saumweg sind im Bereich von Geländeeinschnitten einige Gegensteigungen zu verzeichnen. Die Strasse weist einen gleichmässigeren Verlauf entlang der Höhenlinien auf, muss jedoch dafür einen längeren Weg in Kauf nehmen. Der «Heerweg» GL 2.2 verläuft unterhalb der Terrasse des Kerenzer Bergs durch sehr schwieriges Gelände. Der Weg führt durch einen mit Felsbändern und Runsen durchsetzten Steilhang, der direkt in den Walensee

Vom morphologischen Erscheinungsbild her sind der Saum- und Karrenweg GL 2.1 und die Kerenzer-Berg-Strasse GL 2.3 von Interesse. Der Saumweg weist vor allem zwischen Mollis und Beglingen sowie zwischen Filzbach und Obstalden einen hohen Anteil an traditioneller Wegsubstanz auf. Hier ist er zu einem grossen Teil als Gasse mit Trockenmauern eingefasst. Die Kerenzer-Berg-Strasse ist zwischen Voglingen und Mühlehorn in ihrem traditionellen Erscheinungsbild erhalten. Die Substanz besteht aus mächtigen Trockenmauern mit integrierten Randsteinreihen oder aus Brüstungsmauern.

---- Ende des Beschriebs ----